

Leben und Kampf eines politischen Soldaten von H.H. Norden



Kindheit und Jugend

Reinhard Tristan Eugen Heydrich wurde am 7. März 1904 in Halle an der Saale geboren. Er war der Sohn von Richard Bruno Heydrich und Elisabeth Marie Anna Amalie Krantz. Der Vater war Komponist und zur Zeit von Reinhard's Geburt Direktor des Halleschen Konservatoriums, das er selbst gegründet hatte. Bruno Heydrich war Anhänger des musikalischen Werkes Richard Wagners. Reinhard wurde genannt nach dem Helden der vierten Oper seines Vaters "Amen". Ausser ihm zählte die Familie noch zwei Kinder: Maria (1901) und Heinz Siegfried (1905). Schon lange bevor er in die Schule ging, lernte Reinhard die Notenschrift. Mit 5 Jahren fing er an Geige zu spielen. Nach der Volksschule, wo er als begabter und fleissiger Schüler galt, besuchte er das Reform-Realgymnasium, das an der Friesenstrasse in Halle an der Saale gelegen war. Hier wurde er ausgebildet in den modernen Sprachen wie Französisch und Englisch, in Latein, in Deutsch und Geschichte und in den naturwissenschaftlichen Fächern wie Chemie, Physik und Mathematik. Ehemalige Mitschüler erinnerten sich später, dass die Leistungen Reinhard Heydrichs sehr gut waren; er hat z.B. deutsche Aufsätze geschrieben, die an philosophische Abhandlungen erinnerten. Nachdem Deutschland 1918 durch Verrat den Krieg verloren hatte und die erniedrigenden Bestimmungen des Versailler Diktats sich allenthalben spüren liessen, geriet auch die Familie Heydrich in grosser wirtschaftlichen Not. Während der Zeit des Bürgerkrieges war Reinhard Heydrich Freikorpskämpfer; von 1919 bis 1920 diente er im Freikorps Märker und im Freikorps Halle. Ausserdem hat er von 1920 bis 1922 dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund angehört.

Eintritt in die Reichsmarine

Reinhard Heydrichs Entscheidung Seeoffizier zu werden, wurde u.a. durch die folgenden Umstände bestimmt. Während der Sommerferien, die er mit seiner Familie in Schwinemünde verbrachte, hatte er die Marine gesehen und war von der Ordnung, der Präzision und der Disziplin sehr beeindruckt worden. Auch der Einfluss des berühmten Admirals Felix Graf von Luckner hat eine grosse Rolle gespielt. Graf Luckner war oft bei der Familie Heydrich zu Gast und sein Buch "Der Seeteufel" gehörte zu Reinhard's Lieblingsbüchern. Nachdem er sein Abitur bestanden hatte,

meldete er sich am 30. März 1922 zum Dienstantritt bei der Reichsmarine in Kiel-Holtenau. In seinem Gepäck hatte er seine Geige, die das Abschiedsgeschenk seines Vaters war. Reinhard Heydrich begann seinen Dienst als Seekadett bei der Crew 22. Die Periode der Grundausbildung in Kiel ist für ihn schwer gewesen. Er unterschied sich von seinen Kameraden u.a. durch seine musikalische Begabung. Auch hat die Marine, die während der Zeit der Weimarer Republik versuchte sich demokratisch zu zeigen, nicht seinen Erwartungen entsprochen. Nach Vollendung seiner Grundausbildung folgte eine halbjährige Bordausbildung auf dem Linienschiff "Braunschweig". Von April bis Juni 1923 war er Kadett auf dem Segelschulschiff "Niobe". Vom 1. Juli 1923 bis Ende März 1924 diente er auf dem Kreuzer "Berlin". Hier begegnete er zum ersten Mal den damaligen Korvettenkapitän und späteren Chef der deutschen Abwehr und Hochverräter Wilhelm Canaris. Dieser war -ebenfalls am 1. Juli 1923- als 1. Offizier auf den Kreuzer kommandiert. Die beiden Männer freunden sich an und Heydrich war oft zu Gast im Hause Canaris wo er, zusammen mit dessen Frau Erika, musizierte; meistens Kompositionen von Mozart und Haydn.

Am 1. April 1924 wurde er Fähnrich und kam mit seiner Crew auf die Marineschule Mürwick, wo er bis März 1925 blieb. Bereits in dieser Zeit war Heydrich ein begeisterter Leistungssportler, der erfolgreich war als Fechter, Schütze, Segler, Schwimmer und Reiter. Nachdem er bereits Oberfähnrich geworden war, wurde er am 1. Oktober 1926 -er diente damals auf dem Linienschiff "Schleswig-Holstein"- zum Leutnant zur See befördert. Gemäss seinem Wunsch wurde er darauf zum Nachrichtenoffizier ausgebildet. Auch vervollkommnete er seine Schulkenntnisse in Fremdsprachen wie Russisch, Spanisch, Französisch und Englisch. Am 1. Juli 1928 folgte die Beförderung zum Oberleutnant zur See. Er erhielt nun einen Vertrauensposten als Hilfsreferent und Nachrichtenoffizier in die Admiralstabsleitung der Marinestation der Ostsee. Von seinen Vorgesetzten wurde er günstig beurteilt. So meinte Heydrichs Lehrer an der Marine-Nachrichtenschule, der spätere Vizeadmiral Gustav Kleikamp, dass er seinen Veranlagungen, Kenntnissen und seinem Können nach über dem Durchschnitt gestanden hat.

In diesen Jahren beschäftigte sich Reinhard Heydrich viel mit dem Studium politischer Literatur. Lesung des Buches "Mein Kampf" trug dazu bei, dass er in Adolf Hitler den Mann sah, der Deutschland von den gängelnden internationalen Bestimmungen befreien könnte.

Am 6. Dezember 1930 lernte er auf dem Ball der Schleswig-Holsteinischen Segel- und Rudervereinigung in Kiel die achtzehnjährige Lina von Osten kennen. Sie stammte von Avendorf auf der Ostsee-Insel Fehmarn, wo ihr Vater Schulmeister war. Bereits am vierten Tag ihrer Bekanntschaft machte Heydrich ihr in "Wicks Weinkeller" einen Heiratsantrag. Nach einem Besuch am Elternhaus seiner zukünftigen Braut -er kam mit dem Violinkasten unter dem Arm- verlobte sich das Paar am zweiten Weihnachtstag 1930. Seine Verlobungskarte schickte Heydrich auch an eine ehemalige Schülerin der kolonialfrauenschule in Rendsburg. Er hatte diese junge Dame auf einem Ball anlässlich der Segelregatta kennengelernt und später hatte sie ihn in Kiel besucht. Weil kein Nachtquartier vorhanden war, hatte Heydrich dem Mädchen angeboten bei seinen Wirtsleuten zu übernachten. Obwohl von Annäherung nicht die Rede gewesen war, glaubte das Mädchen doch bald einen Heiratsantrag erwarten zu können. Als sich diese Erwartung nicht bewahrheitete, forderte der Vater des Mädchens -ein einflussreicher Marine-Oberbaurat- von Heydrich, dass er seine Tochter heiratete. Nachdem er dies verweigert hatte, beschwerte sich der Vater über Admiral Raeder. Die Folge war, dass Heydrich sich vor einem Ehrenrat der Marine verantworten musste. Aufgrund eines durch diesen Ehrenrat verfassten Gutachtenentschied Admiral Raeder, dass den Oberleutnant zur See Reinhard Heydrich aus der Marine entlassen werden sollte. Seine Welt stürzte ein. Zusammen mit seiner Verlobte reiste er zurück zu seinen Eltern in Halle. Es darf auffällig genannt werden, dass bislang kein einziges Dokument in Bezug auf das Ehrenratsverfahren in den Archiven gefunden worden ist. Heydrich selbst hat mehrmals geäußert überzeugt zu sein, dass er wegen politischen Gründen aus der Marine entfernt worden war.

Ein neuer Weg

In dieser Zeit grosser Arbeitslosigkeit stand Reinhard Heydrich vor dem Nichts. Er musste sich um eine Stelle bewerben. Es bot sich die Möglichkeit als Lehrer bei der Hanseatischen Jachtschule

in Neustadt zu werden mit einem Gehalt von 380 Mark. Eine solche Stelle passt aber nicht zu ihm, der nur Soldat sein will. Heydrichs Mutter fragte Frau von Eberstein, die Reinhard's Patentante war, um

Rat. Ihr Sohn, Freiherr Karl von Eberstein, war zu diesem Zeitpunkt SA-Oberführer und Führer der SA von München-Oberbayern. Er hatte gute Verbindungen mit sowohl dem Stabschef der SA, Ernst Röhm, wie mit dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler. Elisabeth Heydrich erkundigte sich ob vielleicht nicht Karl von Eberstein ihrem Sohn eine gute Stellung in der NSDAP besorgen konnte. Heydrich war nicht interessiert an einer Position im Rahmen der SA da er diese Organisation als geringe Kompensation für den Verlust seiner Karriere als Seeoffizier betrachtete. Seine Verlobte empfahl ihm den Eintritt in die Schutzstaffel der NSDAP (SS). Diese kleine, absolut militärische Organisation war die Elite des Nationalsozialismus.

Am 1. Juni 1931 wird Reinhard Heydrich Mitglied der NSDAP (Parteinummer 544916). Durch Vermittlung von Ebersteins wurde ein Treffen vereinbart mit Heinrich Himmler in dessen Privatwohnung in Waldtrudering, einem Münchner Vorort. Himmler war gerade auf der Suche nach einem fähigen Mann zum Aufbau eines Nachrichtendienstes der SS. Er gab Heydrich zwanzig Minuten Zeit, um zu Papier zu bringen, wie er sich eine derartige Aufgabe vorstelle. Heydrich schrieb seine Ideen nieder, entwarf ein passendes Organisationsschema und legte dem Reichsführer das Resultat vor. Dieser war sehr beeindruckt und entschloss sich sofort, Heydrich einzustellen. Am 14. Juli 1931 trat er in die Hamburger SS ein. Er war nun SS-Mann mit der SS-Nummer 10120. Sein Gehalt wurde auf monatlich 180 Mark festgesetzt.

Am 26. Dezember 1931 fand in der Dorfskirche von Grossenbrode die Eheschliessung zwischen Reinhard Heydrich und Lina von Osten statt. SA- und SS-Männer standen in weissen Hemden und schwarzen Hosen -wegen des Uniformverbots- Spalier und beim Auszug aus der Kirche spielte der Organist das Horst Wessel Lied. Zu diesem Zeitpunkt war Heydrich bereits SS-Sturmabführer.

Heydrich hatte am 10. August 1931 seinen Dienst als Leiter der Abteilung-Ic angetreten. Sein erstes Büro war ein Zimmer des Braunen Hauses, das er teilen musste mit Richard Hildebrandt, dem Stabsführer Sepp Dietrichs von der SS-Gruppe Süd. Heydrich hatte damals nicht einmal eine eigene Schreibmaschine so dass Hildebrandt ihm seine stundenweise lieh. Aus den Akten, die ihm von Himmler übergeben worden waren, entstand eine effizient geführte Gegnerkartei. Ende 1931 wurden für die SS-Ic zwei Zimmer im vierten Stockwerk der Münchner Türkenstrasse 23 gemietet. Dies war die Wohnung der Parteigenossin und Witwe Viktoria Edrich. Sie war eine besonders zuverlässige und treue Nationalsozialistin. In ihrem Kleiderschrank wurde während der Zeit des SA- und SS-Verbots die Blutfahne aufbewahrt, die beim Putsch vom 9. November 1923 vorangetragen worden war. Anfang 1932 bezogen Heydrich und seine Frau eine Wohnung in dem Münchner Vorort Lochhausen, Hausnummer 55. Täglich fuhr er mit der Deutschen Reichsbahn in die Dienststelle an der Türkenstrasse. Der Name des Dienstes lautete nun Sicherheitsdienst (SD). Alle SD-Mitarbeiter hatten nur gegenüber Reinhard Heydrich persönlich Rechenschaft abzulegen. Der SD sollte, obwohl Teil der SS, so viel möglich selbständig arbeiten. Im September 1932 zogen sowohl der SD, als auch das Ehepaar Heydrich in eine kleine Villa in der Münchner Zuccalistrasse 4 um. Das Haus lag am Ausgang einer Sackgasse. Heydrich wurde als Leiter des Sicherheitsdienstes "C" genannt; sein Büro "Zentrale Dienststelle des SD". Am 6. Juni 1932 schickte der Gauleiter von Halle-Merseburg, Rudolf Jordan, einen Brief an den damaligen Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser, in dem er das Gerücht erwähnte, dass Reinhard Heydrichs Vater Jude sei. Der Ahnenforscher Dr. Achim Gercke wurde beauftragt die Sache zu untersuchen. Am 22. Juni 1932 berichtete er, dass "Oberleutnant z. See a.D. Reinhardt (sic) Heydrich deutscher Herkunft ist und frei von farbigem und jüdischem Blutseinschlag". In seinem Brief erklärte Dr. Gercke den Hintergrund des Gerüchts, das dazu geführt hat Heydrichs Vater im Volksmunde als "Isidor Süß" zu bezeichnen und das schliesslich zu der Vermutung Anlass gegeben hat, dass die Familie jüdischer Herkunft sei. Er schreibt: "Aus der Ahnenliste ist ersichtlich dass Oberleutnant Heydrichs Grossmutter Ernestine Wilhelmine Heydrich, geborene

Lindner in zweiter Ehe mit dem Schlossergehilfen Gustav Robert Süß verheiratet war und als Mutter einer zahlreichen Kinderschar aus der Ehe mit ihrem ersten Mann Reinhold Heydrich sich des öfteren Süß-Heydrich genannt hat. Es ist übrigens hierbei bemerkenswert, dass auch der Schlossergehilfe Süß nicht jüdischer Herkunft ist." Trotz des Gutachtens von Dr. Gercke gibt es immer noch Verleumdungen über die sogenannte jüdische Abstammung Reinhard Heydrichs. Alle

- Amt III deutsche Lebensgebiete
- Amt IV Gestapo
- Amt V Reichskriminalpolizeiamt
- Amt VI Auslandsnachrichtendienst
- Amt VII Archiv

Ende Februar 1937 bezog Heydrich mit seiner Familie eine neue Wohnung an der Augustastraße 14 in Berlin-Schlachtensee. Am 9. April 1939 wurde das dritte Kind der Familie -eine Tochter namens Silke- geboren.

Leistungen im Grossdeutschen Freiheitskampf

Da die grosszügigen Vorschläge des Führers zur Erhaltung des Friedens sowohl von Polen als auch von England ignoriert wurden, andererseits sich die polnischen Greueltaten gegen Volksdeutsche in erschreckendem Masse häuften, verkündete der Führer am 1. September 1939 im Grossdeutschen Reichstag den Beginn der Kampfhandlungen gegen die polnischen Angreifer.

Nun der Krieg angefangen hatte, war Reinhard Heydrich entschlossen sich auch als Soldat an der Front zu bewähren. Er bat den General der Flieger Lörtzer, in der Luftwaffe zunächst nur mitfliegen zu dürfen. Am 12. September 1939 war sein erster Feindflug als Kanzelschütze im Verband des Kampfgeschwaders 55. Auf dem Militärflughafen Staaken in der Nähe von Berlin, übte er vor Dienstbeginn in den Morgenstunden um allmählich die Flugscheine zu erwerben und seine Prüfung als Jagdflieger zu bestehen. Er wurde Pilot einer Me 109, die mit seinem Wappen- und Hauszeichen ausgeschmückt war. Während des Norwegenfeldzuges unternahm er von Stavanger aus mehrere Aufklärungsflüge über England und Schottland. Für sein heldenhaftes Vorgehen wurde er mit der bronzenen Frontflugschleife und dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Mitte Mai 1940 kehrte er nach Berlin zurück. Am 28. August 1940 übernahm er die Leitung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission und am 16. Dezember 1940 wurde er durch den Reichssportführer mit Wirkung ab 1. Januar 1941 zum Reichsfachamts-leiter Fechten im NS-Reichsbund für Leibesübungen ernannt. Am Anfang des Russ-landfeldzuges flog er abermals als Jagdflieger bei einer deutschen Staffel in Südrussland. Einmal wurde er -an der Beresina- von den Russen abgeschossen. Hinter den Feindlinien gelandet, hat er sich zwei Tage und zwei Nächte verborgen und ist im Fussmarsch wieder zu den deutschen Einheiten gelangt. Die Luftwaffe belohnte ihn mit der silbernen Frontflugschleife und dem Eisernen Kreuz I. Klasse.

Die Judenfrage

"Schon immer war der Jude der Todfeind aller nordisch geführten und rassistisch gesunden Völker. Sein Ziel war und bleibt die Beherrschung der Welt durch eine mehr oder weniger sichtbare jüdische Oberschicht. Jedes Volk, das in Zeiten politischer und blutlicher Schwäche die Einwanderung und vor allem eine spätere blutliche Vermischung der Juden zulies, wurde systematisch zersetzt." Diese Worte schrieb Reinhard Heydrich 1935 in seiner Lehrschrift "Wandlungen unseres Kampfes".

Anders als Publizisten der Nachkriegszeit behauptet haben, ist das Ziel des nationalsozialistischen Deutschlands nicht die physische Ausrottung des jüdischen Volkes gewesen, sondern die Bekämpfung des in allen Schichten der Volksgemeinschaft als bedrückend empfundenen jüdischen Einflusses. Bereits in den dreissiger Jahren hatten deutsche Regierungsinstanzen Initiativen ergriffen, um in Zusammenarbeit mit jüdischen Organisationen die Auswanderung jüdischer Bürger zu fördern. Der erste Judenreferent des SD und Chef der Abteilung II 112, Leopold Edler von Mildenstein, war Vertreter einer derartigen Politik. In Prag geboren, hatte er als Diplomingenieur und Mitarbeiter der Berliner "Börsenzeitung" einen Ruf als Nahostexperte erlangt und als Auslandsreisender und durch persönliche Beziehungen zahlreiche Kontakte zu zionistischen Organisationen angeknüpft. 1934 fuhr er nach Palästina und veröffentlichte später unter dem Titel "Ein Nazi fährt nach Palästina" einen Reisebericht.

Es waren vor allem zwei Abkommen, die die Auswanderung staatlich regelten: die "Haavara" und das "Rublee-Wohlthat-Abkommen".

Das Wort "Haavara" ist hebräisch und bedeutet "der Transfer" bzw. "die Überführung". In diesem Fall die Überführung von Vermögen und Waren. Die Haavara sah folgende

Regelung vor: Juden, die nach Palästina auswandern wollten, konnten ihr Vermögen auf ein oder mehrere Konten von zwei bestimmten jüdischen Banken in Deutschland einzahlen. Sie konnten es auch dann einzahlen, wenn sie vorläufig noch in Deutschland bleiben wollten. Über dieses Geld konnten sie zunächst zugunsten von bereits in Palästina ansässigen jüdischen Siedlern frei verfügen. Sie konnten aber auch das Geld in Palästina anlegen. Die Grundidee des Rublee-Wohlthat-Abkommens war: Ein international überwachter Treuhandfonds sollte gegründet werden, dem 25% des sich in Deutschland befindlichen jüdischen Vermögens zugeführt würde. Ausländische Kreditgeber sollten ihrerseits. Auswanderungshilfen leisten, die die Reichsregierung mit 20 Jahresraten in ausländischer Valuta zurückzahlen würde. So sollte jeder Auswanderer ausser dem notwendigen "Vorzeigegeld" ein Mindestkapital zur Errichtung einer Existenz erhalten. Zur Auswanderung sollten zunächst 150.000 arbeitsfähige Juden kommen, deren Angehörige später folgen sollten.

Die etablierten Historiker bringen Reinhard Heydrichs Name immer in Verbindung mit dem "Holocaust" indem sie behaupten, dass er am 20. Januar 1942 den Vorsitz der sogenannten Wannsee-Konferenz geführt hat. Es ist aber fraglich ob eine derartige Konferenz wirklich stattgefunden hat. Prüfung des "Wannsee-Protokolls" hat nämlich ergeben, dass es sich hier um eine Fälschung handelt. Es fehlen zum Beispiel der Name der ausstellenden Dienststelle, deren Aktenzeichen, der Beglaubigungsvermerk (dass es sich tatsächlich um eine echte Abschrift des Originals handelt) und das Datum. Dazu fehlen der Verteiler oder zumindest die Angabe, für wen diese Ausfertigung bestimmt war, sowie der Eingangsstempel der empfangenden Dienststelle. Das Fehlen derartiger Angaben ist bei einem deutschen Behördenpapier -noch dazu einem so wichtigen- unvorstellbar. Lediglich das Aktenzeichen der empfangenden Dienststelle ist angegeben. Bemerkenswert ist auch, dass es mit einer Maschine geschrieben ist, auf der das SS-Runen-Symbol fehlt, das auf sämtlichen Maschinen der SS vorhanden war. Diese Ausfertigung kann also nicht von einer höheren SS-Behörde ausgestellt worden sein. Auch das Papierformat ist nicht üblich.

Es ist übrigens gar nicht möglich, dass Reinhard Heydrich die sogenannte Wannsee-Konferenz geleitet hat, da er sich an diesem Tage in Prag zur Einführung

der neuen Protektoratsregierung aufgehalten hat. Unter Abwägung der Gegebenheiten, insbesondere der winterlichen Verhältnisse und der eigenen freien Termingestaltung von Heydrich drängt sich doch die Präge auf weshalb er zwei Termine in weit entfernt liegenden Orten am gleichen Tag angesetzt haben soll, und zwar ohne ersichtliche Notwendigkeit.

Es soll hier noch einmal deutlich festgestellt werden: in den deutschen Konzentrationslagern hat es keine Exekutionsgaskammern gegeben. Das Zyklon B (Blausäure) ist in Auschwitz tatsächlich eingesetzt worden, aber nur zur Entlausung der Kleider der eingelieferten Häftlinge. Bei so grossen Menschenansammlungen auf engstem Raum und schlechten hygienischen Bedingungen, wie sie in Lagern unumgänglich sind, besteht stets die Gefahr des Ausbruchs von Seuchen. Sie lassen sich nur durch strengste Hygienemassnahmen bekämpfen, weshalb auch die SS dieser Aufgabe grösste Aufmerksamkeit in allen Konzentrationslagern schenkte. In diesem Zusammenhang soll man daran erinnern, dass das Weltjudentum Deutschland bereits am 24. März 1933 den Krieg erklärt hatte. Die Juden setzten ihren Einfluss auf die Medienwelt und die Weltwirtschaft ein und verhängten einen weltweiten Boykott über Deutschland. Die deutschen Konzentrationslager waren keine Vernichtungslager, sondern Internierungslager für Angehörige einer feindlichen Nation.

Stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren

Am 15. März 1939 wurde das Protektorat Böhmen und Mähren gegründet. Reichsminister Freiherr Constantin von Neurath wurde von Adolf Hitler zum Reichsprotektor ernannt. Der aus Karlsbad stammenden Karl Hermann Frank wurde Staatssekretär und ausserdem Führer des SS-Oberabschnitts Böhmen und Mähren. Reichsführer-SS Heinrich Himmler ernannte ihn auch zum Höheren SS- und Polizeiführer im Protektorat. Im September 1941 war in Böhmen und Mähren eine gefährliche Lage entstanden. Die tschechoslowakische Emigrantenregierung in London hetzte die Bevölkerung des Protektorats auf sich den deutschen Behörden zu widersetzen. Nach dem Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion nahmen auch die illegalen Aktivitäten des kommunistischen Untergrundapparats zu. Das Protektorat war von grosser Bedeutung für die deutsche Rüstungsindustrie; die Skoda-Werke

in Pilsen zum Beispiel gehörten zu den kriegswichtigsten Betrieben. Jeder Rückgang der Rüstungsproduktion würde grosse Folgen haben für die gegen den Bolschewismus kämpfenden deutschen Soldaten. Es war klar, dass die Führung des Grossdeutschen Reiches Massnahmen ergreifen musste um diese Entwicklung entgegenzutreten. Von dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Prag, Dr. Horst Böhme, hatte Reinhard Heydrich Berichte erhalten, die auf Unruheherde im Lande hinwiesen. Dass diese Meldungen stimmten, zeigte sich bald. Die Zahl der reinen Sabotageakte schwoll an und erreichte einen bisher nie gekannten Umfang. Besonders häufig wurden Fernsprechleitungen zerstört, Eisenbahnwaggonen in Brand gesteckt und deren Bremsschläuche durchschnitten, Maschinen in Rüstungsbetrieben wurden vorsätzlich beschädigt -so wie die Parolen des Widerstands es gefordert hatten. Brandstifter des Widerstands liessen Vorratslager und Fabrikgebäude, im August 1941 ein Benzinlager mit 100.000 Litern Treibstoff, in Flammen aufgehen.

In der Woche vom 14. bis 21. September 1941 wurde auch, einem Aufruf des Londoner Rundfunks entsprechend, die tschechische Protektoratspresse boykottiert. Der Boykott wurde so weitgehend befolgt, dass mehr als die Hälfte der Auflage an die jeweiligen Verlage zurückging. Der Widerstand versteifte sich mehr und mehr. Den Höhepunkt bildete am 20. September 1941 in Lettowitz bei Brunn ein Sprengstoffanschlag auf ein mit 84 deutschen Kindern belegtes Heim der Kinderlandverschickung.

Über Heydrichs Amt wurden die Berichte der SD-Leitstellen auch dem Führer und Reichsleiter Martin Bormann zugeleitet. Am 22. September 1941 sollte im Führerhauptquartier Wolfsschanze bei Rastenburg eine Besprechung über die notwendigen Schritte erfolgen.

Als erster der geladenen Teilnehmer an der Konferenz traf bereits im Lauf des Vormittags des 21. September 1941 Staatssekretär Frank im Führerhauptquartier ein. Er wurde von dem Führer empfangen und hielt einen Vortrag über die politische Situation und Lage in Böhmen und Mähren. Am gleichen Tag wurde auch Heydrich ins Führerhauptquartier gerufen, wo er am späten Nachmittag eintraf. Zusammen mit Reichsführer-SS Himmler und Frank erläuterte er dem Führer Ursachen und Organisation des tschechischen Widerstands. Adolf Hitler war sehr beeindruckt von der grossen Sachkenntnis Reinhard Heydrichs. Am nächsten Tag wurden die Besprechungen fortgesetzt. Diese führten dazu, dass am 27. September 1941, Heydrich von dem Führer mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren beauftragt wurde. Drei Tage zuvor, am 24. September 1941, war er bereits zum SS-Obergruppenführer und General der Polizei befördert worden. Das Amt des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes behielt er bei. Um seine Aufgaben in Prag und Berlin erfüllen zu können, standen ihm zwei Flugzeuge zur Verfügung; wenn fliegen nicht möglich war, reiste er mit dem Zug. Noch am Abend seiner Ankunft verkündete Heydrich den zivilen Ausnahmezustand, nach dem alle reichsfeindlichen Handlungen sowie jede Form der Sabotage unter das Standrecht fielen. Die Verordnung wurde am 27. September 1941, ab 22.00 Uhr über den Rundfunk, am nächsten Tag in der Presse und durch Plakatschlag bekanntgegeben. In der Zeit von Heydrichs Amtsantritt bis zur Aufhebung des Ausnahmezustandes sind 404 Volksschädlinge von den Standgerichten zum Tode verurteilt worden. Es handelte sich um politische Verschwörer, Schleihhändler, Schieber, Saboteure und Juden. Heydrich besass Beweise, dass der tschechische Ministerpräsident General Alois Elias in Verbindung stand mit der Widerstandsbewegung und mit der Emigrantenregierung in London. Er wurde verhaftet und von dem Volksgerichtshof in Prag zum Tode verurteilt.

Trotz der Härte der Massnahmen gelang es Heydrich im tschechischen Volk positive und verstehende Stimmen aufzurufen. Am 19. November 1941 übernahm er während einer symbolischen Feier in der Wenzelskapelle der Prager Burg die böhmischen Krönungskleinodien in den Schutz des Reiches. Der Staatspräsident Dr. Emil Hácha übergab ihm die sieben Schlüssel zur Krönungskammer. Heydrich übergab drei der sieben Schlüssel in die Obhut des Staatspräsidenten zurück mit den Worten "Sehen Sie darin Vertrauen und Verpflichtung zugleich". Mit Zustimmung Heydrichs bildete Dr. Hácha eine neue Regierung. Der bisherige Justizminister, der Universitätsprofessor Dr. Jaroslav Krejci, wurde zum Vorsitzenden der Regierung und erneut zum Justizminister ernannt. Innenminister wurde Dr. Richard Bienert, Finanzminister Dr. Josef Kalfus, Minister für Schulwesen und Volkserziehung und Leiter des Amtes für Volksaufklärung Oberst Dr. Emanuel Moravec, Minister für Arbeit und Wirtschaft SS-Oberführer Dr. Walter Bertsch, Verkehrsminister Dr. Heinrich Kamenicky und Minister für Land- und Forstwirtschaft Dr. Adolf Hruby.

Nach Ernennung der neuen Regierung hob Heydrich sofort den Ausnahmezustand auf, um zu zeigen, dass man der Bevölkerung des Protektorats Vertrauen schenke. Durch seine persönlichen Kontakte zu Herbert Backe, dem Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, konnten die Forderungen für zwei Millionen Handarbeiter denen im Altreich angeglichen werden. Ausserdem war es Heydrich möglich, der tschechischen Arbeiterschaft 200.000 Paar Arbeitsschuhe zur Verfügung zu stellen. Sie wurden in den Betrieben von den Betriebsräten und Gewerkschaften unentgeltlich verteilt. Auch von Ketten- und Schleichhändlern beschlagnahmte Zigaretten fanden ihren Weg zu den Arbeitern. Zu den Massnahmen des Stellvertretenden Reichsprotektors gehörte auch die Reform der Sozialfürsorge und der Sozialversicherung. Hier war der auch noch im Protektorat gültige Standard der tschechoslowakischen Republik weit hinter dem des Grossdeutschen Reiches zurück. Heydrich liess Verordnungen vorbereiten, mit deren Hilfe die Sozialversicherung der Arbeiter und Bergleute verbessert und die Renten ohne gleichzeitige Anhebung der Beiträge erhöht werden sollten.

Den Tag der Arbeit, den 1. Mai 1942, wurde auf Heydrichs Anordnung auf einen Samstag verlegt, damit die Arbeiter zwei aufeinanderfolgende freie Tage hatten.

Zu dieser Zeit war noch die Sechs-Tage-Woche üblich, Samstag war normaler Arbeitstag. Allein an die Arbeiter Prags liess er 116.000 Filmfreikarten und 18.000 Theaterkarten verschenken. Die Fussballspiele zur Meisterschaft der Nationalen Liga wurden eigens auf die freien Maitage vorverlegt, die Eintrittskarten ebenfalls von einer den Gewerkschaften unterstehenden Organisation verteilt. Zur Krönung des ganzen Unternehmens liess Heydrich schliesslich anlässlich des Maifeiertages offiziell verkünden, was er bereits Ende Oktober 1941 als Plan angekündigt hatte: er verwandelte Luxushotels in Bad Luhatschowitz in Arbeitererholungsheime. Dreitausend tschechische Rüstungsarbeiter erhielten zum 1. Mai einen Erholungsurlaub geschenkt; siebentausend wurden es 1942 insgesamt. Die Auswahl erfolgte durch den Arbeitgeber in Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat. Heydrich empfing Abordnungen tschechischer Bauern und Arbeiter auf der Prager Burg und besuchte Fabriken und Grossbetriebe, wo er sich mit den tschechischen Arbeitern unterhielt. Die Bürokratie wirbelte er völlig durcheinander. Unter Umgehung des Amtsweges liess er an Hinterbliebene und Verletzte der tschechischen Gendarmerie, die zur Bekämpfung des Widerstandes eingesetzt war, erhebliche Geldprämien und Pensionen auszahlen. Einem Kutscher, der zur Ermittlung eines Sprengstoffattentates in dem traditionell unruhigen Kladno beigetragen hatte, wurde aus Protektoratsmitteln eine Prämie in Höhe von 10.000 Kronen übermittelt. Der gleiche Betrag wurde der Familie des bei dem Anschlag schwerverletzten Gendarmerieführers Kominek überwiesen. Der Witwe des von Widerständlern erschossenen Leutnants der Gendarmerie, Ometak, liess Heydrich als Beihilfe den gleichen Betrag überweisen und ordnete an, die Pension in Höhe des letzten vollen Gehalts festzusetzen. Verletzten tschechischen Polizisten liess er eine deutsche Pistole mit persönlicher Widmung überreichen, den Familien mit Kindern ein Sparbuch mit anständigen Beträgen.

Die bauliche Einmaligkeit Prags hatte Heydrich stark beeindruckt. Er entwickelte architektonische Pläne, um Prag in einer deutschen Stadt umzugestalten und mit Hilfe des deutschen Autobahnsystems mit dem Reich zu verbinden.

Als Stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren wohnte Reinhard Heydrich mit seiner Familie kaum zwanzig Kilometer nordwestlich von Prag auf dem Herrensitz Jungfern-Breschan. Hier blühte sein Familienleben auf und obwohl ihm ebenfalls eine Stadtwohnung auf dem Hradschin zur Verfügung stand, übernachtete er dort selten. In dieser Zeit las Heydrich viele historische Bücher, die sich beschäftigten mit Böhmen und seiner Beziehung zum Reich. Besonders die Figur Albrecht von Wallensteins faszinierte ihn. Er hat alles gelesen, was über Wallenstein erreichbar war. An den Sonntagen unternahm er zahlreiche Fahrten nach Friedland, Wallensteins Stammsitz. Auch alle Vorwerke wurden besichtigt, und im Lauf der Zeit hatte er sich einen Eindruck von allen weitverzweigten böhmischen Besitzungen Wallensteins verschafft. Aber sein historisches Interesse war weiter gefasst. Er fuhr beispielsweise nach Melnik, besichtigte das Grab der Heiligen Ludmilla und interessierte sich für die Ausgrabungen auf der Prager Burg, die die Deutsche Universität Prag durchführte.

Heydrich hatte Erfolg gehabt bei der Verwirklichung seiner Ziele. Auch Adolf Hitler war sehr zufrieden mit dem, was im Protektorat erreicht worden war. Es wird sogar behauptet, dass der Führer Reinhard Heydrich als seinen Nachfolger vorgesehen hatte.

Attentat und Tod

Durch das erfolgreiche Aufbauwerk Reinhard Heydrichs in Böhmen und Mähren wurde er von der tschechoslowakischen Emigrantenregierung in London als den gefährlichsten Gegner auf deutscher Seite betrachtet. In Zusammenarbeit mit der britischen Special Operations Executive (SOE) entwickelte der sich als Präsident im Exil betrachtende Eduard Benesch Pläne, um ein Attentat auf den Stellvertretenden Reichsprotektor verüben zu lassen. Der Tarnname dieser Operation

lautete "Anthropoid". Zwei Unteroffiziere der ehemaligen tschechoslowakischen Armee, Jan Kubis und Josef Gabčík, wurden mit der Ausführung beauftragt. Zusammen mit einigen anderen wurden sie in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember 1941 mit einem Fallschirm über dem Protektorat abgeworfen. Während den folgenden Monaten versteckten sie sich im Untergrund und verbrachten ihre Zeit damit, zu versuchen, einen Eindruck von den Gewohnheiten Heydrichs zu bekommen. Insgesamt wurden drei Varianten des Mordplanes ausgearbeitet. Laut der ersten sollte es zu einem Angriff auf Heydrichs Eisenbahn-Salonwaggon kommen. Dieses Vorhaben wurde jedoch abgelehnt, weil es sich um ein zu schnelles und unsicheres Ziel handelte.

Ein zweiter Plan rechnete mit der Landstrasse bei Jungfern-Breschan, aber wegen der vor den Mauern des Anwesens postierten SS-Wache, die aus einem Zug Sicherheitspolizei bestand, konnte auch dieser Plan nicht durchgeführt werden. Somit entschieden sich die Mörder für die dritte Variante. Es war eine Haarnadelkurve im Prager Stadtteil Lieben. Der Wagen des Stellvertretenden Reichsprotektors musste dort wegen der scharfen Kurve und des starken Gefälles auf einen niedrigeren Gang herunterschalten und in diesem Moment wollten Kubis und Gabčík Heydrich ermorden.

Eine Zunahme der kommunistischen Sabotageakte, Streiks, Unruhen sowie eine durch London aufgehetzte und finanzierte Widerstandsbewegung trieben die Entwicklung in Frankreich und Belgien auf einen Höhepunkt zu. Um in diesen Ländern wieder Ruhe und Sicherheit herzustellen, hatte Adolf Hitler die Absicht, Heydrich in Frankreich und Belgien mit ähnlichen Aufgaben wie in Böhmen und Mähren zu betrauen. Nachdem er bereits ein neues Besatzungsstatut für das besetzte Frankreich vorbereitet hatte, sollte er am 27. Mai 1942 nach Berlin fliegen, für eine Besprechung mit dem Führer.

Mit Hilfe eines Informanten des Widerstands war den beiden Attentätern und ihren Helfern das Datum von Heydrichs Abreise bekannt. An diesem 27. Mai standen Kubis und Gabčík an der erwähnten Haarnadelkurve. Oberhalb der Kurve war der tschechische SOE-Agent Josef Valčík postiert. Seine Aufgabe bestand darin, mit einer Trillerpfeife oder einem Taschenspiegel die Ankunft Heydrichs zu melden. Gegen 10.30 Uhr näherte sich der dunkelgrüne vom SS-Oberscharführer Johannes Klein gefahrene Mercedes 320. Er fuhr mit zurückgeklapptem Verdeck und trug das Nummernschild SS-4. Gewöhnlich wird angenommen, dass es sich um einen Wagen mit dem Nummernschild SS-3 handelte, aber dies ist nicht richtig. Das Nummernschild SS-3 gehörte zu Heydrichs Mercedes 770. Dieses Missverständnis findet seinen Ursprung in einem Fernspruch des Reichskriminalpolizeiamtes in welchem den Wagen irrtümlicherweise identifiziert wurde als SS-3. Als der Wagen, kommend von der Kirchmaier-Strasse, im Begriff war, in die Klein-Holeschowitz-Strasse einzubiegen, richtete Gabčík eine Sten-Maschinenpistole auf Heydrich und lud durch. Es löste sich aber kein Schuss, da der Mörder vergessen hatte, die Waffe zu entsichern. Heydrich, der die Situation augenblicklich erkannte, sprang auf, zog seine Pistole und begann auf Gabčík zu feuern. Der Fahrer brachte den Wagen zum Stehen, um sich an der Jagd auf den Attentäter zu beteiligen. Hierdurch aber boten der Mercedes und die beiden Insassen ein grosses und stehendes Ziel. Heydrich, der blitzschnell reagierte, versuchte aus dem Wagen zu springen und den Attentäter zu verfolgen. Ehe dies allerdings gelang, warf Kubis eine Mills-Spezialgranate. Der Sprengkörper schlug dicht neben dem rechten Hinterrad des Wagens auf und detonierte sofort. Heydrich wurde durch die Splitter schwer verletzt, aber noch kämpfte er. Er richtete seine Pistole auf den zweiten Attentäter und schoss das ganze Magazin leer. Dann brach er zu Tode verwundet über der Kühlerhaube des Wagens zusammen. Eine blonde tschechische Dame kümmerte sich um ihn. Ein passierender Lastwagen wurde angehalten und fuhr Reinhard Heydrich ins Bulovka-Krankenhaus.

Dort wurde er untersucht und stellte sich heraus, dass eine sofortige Operation nötig war. Eine Rippe war zertrümmert, Splitter und Rosshaar vom Autopolster waren am Rücken links oberhalb des Zwerchfells eingedrungen und hatten Heydrichs

Milz zerstört. Der deutsche Chefarzt, Prof. Dr. Walter Dick, und Prof. Dr. Josef Albert Hohlbaum von der Prager Universitätsklinik leiteten die schwierige Operation.

Reichsführer-SS Heinrich Himmler schickte seinen Freund, SS-Brigadeführer Prof. Dr. Karl Gebhardt nach Prag um die ärztliche Behandlung zu übernehmen. Gebhardt war Chefarzt des Lazaretts in Hohenlychen. Er wurde begleitet von Dr. Ludwig Stumpfegger und Prof. Ferdinand Sauerbruch, einem namhaften Chirurgen und Freund der Familie Heydrich.

Heydrich schien sich inzwischen gut zu erholen von seinen schweren Verletzungen und der darauf folgenden Operation. Er erhielt mehrere Besuche von u.a. seiner Frau Lina. Am 31. Mai besuchte Heinrich Himmler seinen verwundeten SS Kameraden zum letzten Mal. Während dieser Begegnung zitierte Heydrich einige Zeilen aus seines Vaters vierter Oper "Amen":

"Ja, die Welt ist nur ein Leierkasten, den unser Herrgott selber dreht. Jeder muss nach dem Liede tanzen, das gerade auf der Walze steht."

Dieser Vers sollte seiner Forderung Nachdruck verleihen, dass der Reichsführer kompromisslos jene Politik der SS fortsetzen würde, welche die Auswanderung der Juden aus Europa zum Ziel hatte.

Am 3. Juni meldete Dr. Gebhardt, dass in Heydrichs Gesundheitszustand eine Besserung eingetreten war. Auch das Fieber liess nach. Beim Mittagessen aber kam es zu einem Kollaps. Die Situation verschlechterte sich rasch und Heydrich verlor das Bewusstsein. In den frühen Morgenstunden des 4. Juni gelang es den Ärzten noch einmal, ihn wieder zum Bewusstsein kommen zu lassen. Nachdem er sich von seiner Frau verabschiedet hatte, starb Reinhard Heydrich am 4. Juni 1942 um 4.30 Uhr an Blutvergiftung.

Bis zum späten Abend des 5. Juni blieb der Leichnam in einem bewachten Zimmer des Bulovka-Krankenhauses. In der Nacht vom 5. zum 6. Juni wurde der Sarg auf einer Lafette zur Prager Burg gebracht. Dort wurde er aufgestellt in der Reinhard Heydrich Halle. Am Morgen des 7. Juni wurde der tote SS-Obergruppenführer auf einem Katafalk im Ehrenhof der Burg aufgebahrt. Jeweils acht Offiziere der SS hielten die Ehrenwache. Von den frühen Morgenstunden bis zur Trauerfeier zogen zehntausende von Deutschen und Tschechen an der Bahre Reinhard Heydrichs vorbei, um ihn zu ehren. In Anwesenheit des Reichsführers-SS, des Staatspräsidenten und der anderen Eingeladenen hielt SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Kurt Daluge eine Gedenkrede. Nach Beendigung der Trauerfeier wurde der Sarg zu der vor dem Ehrentor aufgefahrenen Lafette getragen und dort befestigt. Als der Befehl zum Abmarsch gegeben worden war, verliess der Trauerzug die Prager Burg. Ziel war der Hauptbahnhof. Formationen der Partei und Truppen des Heeres bildeten in den Strassen Prags Spalier. Am Hauptbahnhof wurde der Sarg von der Lafette genommen und in dem bereitstehenden Sonderzug nach Berlin verladen. Am nächsten Tag, dem 8. Juni 1942, traf der Sonderzug um 12.00 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Auf dem Bahnsteig warteten der Reichsführer-SS, Generaloberst Daluge, Staatssekretär Frank und andere Würdenträger. Der Sarg wurde auf einer Lafette festgemacht und zum Prinz Albrecht Palais an der Wilhelmstrasse 102 überführt. Im Konferenz-Saal wurde er auf den Katafalk niedergesetzt. Sechs Ehrenposten des SD nahmen an beiden Seiten des Sarges Aufstellung. Des Nachts hielten die engsten Mitarbeiter des Toten die Ehrenwache.

Am 9. Juni 1942 wurden die sterblichen Reste Reinhard Heydrichs übergebracht vom Prinz Albrecht Palais zur Neuen Reichskanzlei. Der Sarg wurde im Mosaiksaal aufgebahrt. Acht Ehrenposten wurden aufgestellt und an beiden Seiten des Katafalks standen Flammenschalen. Um 15.00 Uhr traf der Führer ein, der vom Reichsführer-SS begleitet wurde. Die

Staatskapelle spielte Trauermusik aus "Götterdämmerung" von Richard Wagner. Danach folgte die Gedenkrede des Reichsführers-SS, in der er die Bedeutung Reinhard Heydrichs für die nationalsozialistische Bewegung zum Ausdruck brachte. Himmler sagte über Heydrich: "Alle Hassnahmen und Handlungen, die er traf, packte er als Nationalsozialist und SS-Mann an. Aus den tiefen Gründen seines Herzens und seines Blutes heraus hat er die Weltanschauung Adolf Hitlers erfüllt, verstanden und verwirklicht."

Nach der Ansprache des Reichsführers-SS legte der Führer einen Kranz nieder und sprach: "Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen. Er war einer der besten

Nationalsozialisten, einer der stärksten Verteidiger des Deutschen Reichsgedankens, einer der grössten Gegner aller Feinde dieses Reiches. Er ist als ein Blutzeuge gefallen für die Erhaltung und Sicherung des Reiches. Als Führer der Partei und als Führer des Deutschen Reiches gebe ich Dir, mein lieber Kamerad Heydrich, nach dem Parteigenossen Todt als zweitem Deutschen die höchste Auszeichnung, die ich zu verleihen habe: die oberste Stufe des Deutschen Ordens."

Darauf heftete der Führer den hohen Orden auf dem Ordenskissen des Gefallenen an. Nachdem er sich an die beiden Söhne Reinhard Heydrichs gewendet hatte, ver-liess er den Staatsakt.

Unter den Klängen des Trauermarsches aus der "Eroica" von Ludwig van Beethoven wurde der Sarg mit dem verstorbenen SS-Obergruppenführer aus dem Mosaiksaal getragen. In der Wilhelmstrasse wurde er auf einer mit sechs schwarzen Pferden bespannten Lafette festgemacht. Die Trauerparade formierte sich. Hinter der Sarggeschützlafette marschierte der Reichsführer-SS. Es folgten ihn Generaloberst Daluge, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Staatssekretär Frank und andere Würdenträger. Durch die Strassen Berlins wurde die Lafette zum Invalidenfriedhof ' gezogen, wo der grosse Soldat Reinhard Heydrich seine letzte Ruhestätte finden würde. Um 16.30 Uhr traf die Trauerparade vor dem Invalidenfriedhof ein. Der Sarg wurde von der Lafette genommen und zur Grabstelle getragen. Sargträger der Wehrmacht liessen ihn nieder in die Gruft o SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich sprach die Abschiedsworte. Danach wurde das SS-Treuelied gespielt und "Ich hatt einen Kameraden".

Neben der höchsten deutschen Auszeichnung erhielt Reinhard Heydrich postum das Verwundetenabzeichen in Gold, das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwerter und den Blut-Orden. Sein Name wurde in die Ehrenliste der Ermordeten der Bewegung aufgenommen. Einem Regiment der Waffen-SS an der Ostfront, der 6. SS-Infanterie-Standarte, wurde am Tage seines Todes den Namen "Reinhard Heydrich" verliehen. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli 1942 brachte Lina Heydrich eine Tochter zur Welt, die sie Märte nannte.

Vermächtnis und Verpflichtung

Auf welche Weise können wir Nationalsozialisten im einundzwanzigsten Jahrhundert dem Vorbild, das Reinhard Heydrich zu seinen Lebzeiten darstellte, folgen? In erster Linie müssen wir die unveränderliche nationalsozialistische Lehre völlig bejahen und bereit sein, dasjenige zu tun, was für den Sieg der arischen Rasse notwendig ist. Es ist unsere heilige Pflicht, unsere Gegner mit aller Härte zu bekämpfen. Wenn nötig werden wir uns konspirativer Kampfmethoden bedienen, während wir andernfalls zu den Waffen greifen werden. Wir erkennen die Legitimität der demokratischen Systeme, die seit 1945 in Europa an der Macht sind, nicht an und unser Ziel ist demnach die restlose Vernichtung der Demokratien und das Ausschalten tonangebender Politiker dieser schrecklichen Zeit.

Der ständig zunehmende staatliche Terror gegen die nationalsozialistische Bewegung im besetzten Deutschland macht die Schaffung bewaffneter Einsatzgruppen notwendig. Für Angehörigen solcher Gruppen sind selbstverständlich Waffen- und Schiessausbildung unentbehrlich. Man soll aber auch vertraut werden mit Geldge-

schäften im Untergrund und Nachrichtenverschlüsselung. Angehörigen der Einsatzgruppen sollen dem System unbekannt bleiben; sie arbeiten in Schweigsamkeit. Für alle Aktionen gilt: Alle Mittel sind recht, dem Feind zu schaden. Wir fordern den Austritt aus den "Vereinigten Nationen", der "NATO" und der "Europäischen Gemeinschaft". Diese Organisationen sind gegründet worden um Deutschland zu unterdrücken und dienen nur jüdische Interessen.

Endziel unseres Strebens ist die Schaffung eines nationalsozialistischen Staates in einem freien, souveränen und neuvereinigten Grossdeutschen Reich und die Errichtung einer Neuen Ordnung auf einer rassischen Grundlage in der ganzen arischen Welt.

Las Leben des SS-Obergruppenführers Reinhard Heydrich zeigt uns den zu folgen Weg. Niemals werden wir von diesem Wege abkommen. Nur dann ist der Sieg unser.

Heil Hitler!

Literatur

- SS-Gruppenführer R. Heydrich: Wandlungen unseres Kampfes
- Gedenkschrift des Reichssicherheitshauptamtes
- Reinhard Heydrich - Ein Leben der Tat
- Ingrid Weckert: Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich
- Roland Bohlinger und Johannes P. Ney: Gutachten zur Präge der Echtheit des sogenannten Wannsee-Protokolls und der dazugehörenden Schriftstücke
- Frederick A. Leuchter: Der erste Leuchter-Bericht
- Frederick A. Leuchter: Der zweite Leuchter-Bericht
- Germar Rudolf: Das Rudolf-Gutachten
- Arthur R. Butz: Der Jahrhundertbetrug
- Hans Westmar: Eine Bewegung in Waffen - Band I
- Hans Westmar: Eine Bewegung in Waffen - Band II